

Berlin, Sonntag,

Die Zeitung erscheint in der Woche  
zweimal.

**Bezugs-Preis:**

vierteljährlich für Berlin 7 M., 60 Pf.  
ohne Botenlohn, für ganz Deutschland  
und Oesterreich 9 M.

Für Frankreich, Belgien, England,  
Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzband  
Sendung 20 M., für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:  
für Frankreich bei Aug. Hamet  
in Straßburg l. E.

für England bei Aug. Siegle in London,  
20 Abing Street E. C., sowie E. C. in  
London, 19 Great Street E. C.

# Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen  
bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.

Annahme der Inserate: in der Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:  
Verdingungs-Anzeiger.

Hôtels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Zeichnungslisten

der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen

mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische  
Uebersichten.

Inserations-Gebühr:

die viergespaltene Zeile 40 Pf.

vierteljährlich 80 Pf.

Beim Vorverkauf:

**Ant. I. Nr. 243.**

## Reise-Abonnement.

Für die Reisezeit eröffnen wir ein Wochen-  
Abonnement auf beliebige Dauer unter täglicher  
Zusendung der Zeitung per Streifenband; der  
Preis stellt sich für den Umfang des Deutschen  
Reiches sowie für Sendungen nach Oesterreich-  
Ungarn auf 1 Mark 50 Pf., für Sendungen  
nach den übrigen Staaten auf 1 Mark 75 Pf.,  
pro Woche. Bestellungen nimmt die unter-  
zeichnete Expedition entgegen.

Abonnenten, welche ihr zu Hause abonniertes  
Exemplar regelmäßig an einem anderen Orte  
zu erhalten wünschen, wollen wie folgt ver-  
fahren: a) haben sie bei einer Postanstalt ihres  
Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars  
nach dem neuen Aufenthaltsort bei gleichzeitiger  
Zahlung der Ueberweisungsgebühr beantragen;  
b) empfangen sie ihre Zeitung durch einen  
Spediteur, so wollen sie bei diesem die  
Ueberweisung des Exemplars an die Post unter  
Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

Die Expedition  
der Berliner Börsen-Zeitung.  
Kronenstraße 37.

Dieszu als IV. Beilage:  
Hôtel- und Bäder-Anzeiger.

## König Alfons.

König Alfons hat kurz nach seinem Regierungs-  
antritt eine Rundreise durch Spanien angetreten,  
die ihn zuerst nach Asturien geführt hat. Das  
war keine belanglose Reise, denn Asturien nimmt  
eine bevorzugte Stellung vor anderen Provinzen  
ein, erfreut sich besonderer Privilegien und giebt  
dem jeweiligen Kronprinzen seinen Namen. Der  
König wird einen sehr befriedigenden Eindruck  
aus dieser ersten Etappe mit sich nehmen, denn der  
Asturier ist ein tüchtiger, arbeitamer Menschen-  
schlag, dessen Loyalität außer Zweifel steht; aber  
da der erste Eindruck sich erhebenmäßig am  
stärksten einprägt, liegt die Gefahr nahe, daß der  
Monarch ein ganz falsches Bild von der Lage in  
Spanien erhält, und das wäre zu bedauern.  
Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn die Reise  
in anderer Reihenfolge angelegt, wenn zuerst eine  
andere Provinz besucht worden wäre, in der die  
Umstände weniger günstig liegen, denn es kommt  
doch wohl darauf an, daß der junge Fürst ein  
unvoreingenommenes Bild der Verhältnisse im Staate  
erhält und nicht von vornherein in Selbsttäuschung  
verfällt.

Schon liegt sich ein Urteil über den Charakter  
und die Fähigkeiten Alfons' XIII. bilden zu wollen,  
dieser etwas voreilig handelt. Man kann von  
einem 16jährigen Mann, auch wenn er ein Fürst  
ist und eine entsprechende Erziehung genossen hat,  
weder den erforderlichen Ernst, noch eine allen  
Verjudungen widerstehende Charakterfestigkeit, am  
allerwenigsten Tiefe des Urteils verlangen, diese  
für einen Regenten zu wichtigen Eigenschaften  
müssen sich erst ausbilden auf Grund genuiner  
Erfahrungen, und so werden auch für den  
Jüngling auf dem Thron in Madrid die nächsten  
Jahre Lehrjahre werden und von seinem selbst-  
ständigen Eingreifen in die Regierungsgeschäfte  
wenig die Rede sein können. Von diesem Gesicht-  
spunkte aus muß man all die aneddotenhaften  
Schilderungen aus dem Leben des Königs, die

jetzt in Umlauf gesetzt werden, beurtheilen. Der-  
artige byzantinisch angehauchte Ergüsse können nur  
schaden. Was soll man sagen, wenn von ihm be-  
hauptet wird, daß er schon jetzt große Sicherheit  
besunde und die Situation immer zu beherrschen  
verstehe. Und die bekannte Schilderung des Ge-  
sprächs des Königs mit dem Bischof von Oviedo  
trägt nun gar sichtbar den Stempel der Erfindung.  
Der streng kirchlich erogene König mag im  
Stillen gegen den auferlegten Zwang rebelliren,  
offen würde er es sicher nicht wagen, Zweifel,  
noch dazu in der ihm angedichteten Form, auszu-  
sprechen, ebensowenig wie der Bischof über alte  
Traditionen spötteln würde.

König Alfons ist vorläufig nur ein un-  
beschriebenes Blatt, leider, denn die Lage Spaniens  
fordert gerade jetzt einen ganzen Mann auf dem  
Throne, umso mehr als auch die Männer, die an  
der Spitze der Regierung stehen, sich ihrer Auf-  
gabe keineswegs gewachsen zeigen. Herr Sagasta,  
der ein sehr tüchtiger Parteiführer ist, hat stets  
versagt, sobald er die Leitung der Staats-  
geschäfte übernahm. Mit hochtönenden Pro-  
grammen wird nichts erreicht, wenn deren  
Ausführung ein frommer Wunsch bleibt. Es  
wird genau so fortgewirtschaftet, wie zur Zeit,  
auch noch die Conserwativen an der Macht waren.  
Die Auseinandersetzung mit der Kirche ist in  
ihrem Beginn ins Stocken gerathen, die Miß-  
stände in der Verwaltung schreien zum Himmel  
und ungeheure Summen werden nutzlos vergebend,  
nicht um ein schlagfertiges Heer zu schaffen, son-  
dern um ungezählte überflüssige Officiere zu er-  
halten. Die Flotte hat in Kriege mit Amerika  
ein ruhmloses Ende genommen, weil es ihr an  
jeder Ausrüstung fehlte; sie hatte entweder nicht  
die erforderlichen Geschosse und, wenn diese vor-  
handen waren, keine passende Munition in Folge  
der ungläublichen Mißwirtschaft in den Arsenalen.  
An diese unhaltbaren Zustände legt man nicht die  
bestehende Hand, aber neue Schiffe müssen angeschafft  
werden. Man hat zwar den größten Theil der Colo-  
nien aufgeben müssen und konnte sich deshalb mit  
einer Flotte zur Vertheidigung der Risten begnügen;  
aber die Großmannshand läßt dies nicht zu,  
man plant die Beschaffung einer neuen großen Flotte,  
was Hunderte von Millionen verschlingen würde,  
und doch fehlt es an Mitteln, um den dringenden  
Culturverordnungen im Lande gerecht zu werden.  
Kann man sich wundern, wenn unter solchen Um-  
ständen die Mißstimmung in der Bevölkerung in  
stetem Steigen begriffen ist und bald hier bald dort  
zu bedauerlichen Ausschreitungen führt!

Zur Sanirung eines so vollständigen Verfalls,  
wie ihn heute Spanien zeigt, gehören außergewöhnliche  
Kräfte, Männer von eiserner Energie und  
staatsmännischem Blick. Zu diesen können weder  
Sagasta noch seine Ministercollegen gezählt wer-  
den. Dabei ist nicht zu vergessen, daß sie auf  
sehr unsicherem Boden stehen, daß sie nicht einmal  
in der eigenen Partei den erforderlichen Rückhalt  
finden und sich nothdürftig von heut zu morgen  
fortschieben. Sagasta selbst fühlt dies wohl und  
giebt von Zeit zu Zeit seiner unbehaglichen  
Stimmung Ausdruck, indem er seinen Rück-  
tritt in Aussicht stellt. Die letzte feste  
Stütze des Cabinets ist der viel geschmähte,  
trotzdem aber sehr einflussreiche General Weyler.  
Der selbstbewußte und thätkräftige General er-  
freut sich der vollen Sympathie des Heeres  
und das ist in einem Staate, in dem der  
politische Officier stets eine große Rolle gespielt  
hat, von nicht zu unterschätzender Bedeutung.  
Daraus erklärt sich auch die Scheu, mit der jede  
Regierung vor der so überaus dringenden Reform  
der Armee Halt macht.

Trotz aller Phrasen der liberalen Parteien herrschen  
in Spanien nach wie vor Rutte und Säbel und

bringen jeden Anlauf zu einer fortschreitenden Ent-  
wickelung schon im Beginn zum Stocken. Nirgend  
so wie in Spanien erwächst aus alledem dem  
Monarchen die Aufgabe, im Interesse der Allge-  
meinheit mit fester Hand einzugreifen, dazu gehört  
aber eine machtvolle Persönlichkeit, die in den  
Herzen der Bevölkerung feste Wurzeln geschlagen  
hat. Diese Persönlichkeit ist König Alfons leider  
noch nicht und wird es auch in absehbarer Zeit  
nicht sein können. Erst die vielleicht recht bittere  
Erfahrung kann aus dem Jüngling einen Mann  
machen und erst eine spätere Zeit wird es er-  
weisen, ob Spanien in Alfons' XIII. den Regenten  
finden wird, der es mit fester Hand und weitem  
Blick einer besseren Zukunft entgegenführt.

## Telegramme.

**Königsberg i. Pr., 16. August. (E. T. C.)**  
Nach einer Meldung des „Dresdener Zeitung“ hat  
der Kaiser den vom Verbanne des alten und  
beseftigten Grundbesitzes im Landchaftsbezirk  
von Samland und Natangen präsumierten Fidei-  
commißbesten Freiherren v. Tettau zu Kronhauken  
zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

**Wien, 16. August. (E. T. C.)** Antichristen  
sind gemeldet: Die von auswärtigen Mächten ver-  
breitete Nachricht, daß hier die Cholera oder eine  
choleraähnliche Krankheit herrsche, beruht auf Erfindung.  
In einem Theile der Unterstadt hat vor einiger Zeit  
Dysenterie grassirt, der zu zahlreichen Erkrankungen  
führte, gegenwärtig aber bereits im Erlöschen be-  
griffen ist.

**Wien, 16. August. (E. T. C.)** Die Minister-  
präsidenten v. Körber und v. Szell wurden  
heute Vormittag vom Kaiser Franz Josef empfangen  
und erstatteten einen eingehenden Bericht über den  
Stand der Ausgleichsverhandlungen, wobei die ge-  
samten Ausgleichsfragen, einschließlich des Zolltarifs,  
zur Erörterung gelangten. Für den 22. d. M. ist  
eine Conferenz der beiden Ministerpräsidenten unter  
Hinzuziehung der Ressortminister in Wien oder Buda-  
pest in Aussicht genommen.

**Paris, 16. August. (E. T. C.)** Der „Aiglon“  
meldet: Die Karthäuser haben ihre Unterwerfung  
bei Genoble einer Privatgesellschaft für eine be-  
deutende Jahrespacht abgelassen. Die Karthäuser werden  
im October nach Oesterreich auswandern.

**London, 16. August. (E. T. C.)** Die Buren-  
Generale Botha, Dewet und Delarey sind heute  
Nachmittag hier eingetroffen. Die der Secretär von  
Botha mittheilte, sind die Buren-Generale deshalb  
nach London gereist, ohne an der heutigen Flotten-  
parade theilzunehmen, weil sie seit dem Friedensschluß  
noch nicht zur Ruhe gekommen seien und jetzt auszu-  
ruhen wünschten. Sie würden sich freuen, den König  
zu sehen, falls der König dies wünsche.

**Southampton, 16. August. (E. T. C.)** Die  
Burengenerale Botha, Dewet und Delarey  
wurden bei ihrer Ankunft in Southampton begrüßt  
beglückt, worauf sie sich an Bord der „Nigeria“ be-  
gaben, und hieselbst von Lord Kitchener bewillkommt  
und Lord Roberts und Chamberlain vorgestellt wurden.

**Caracas, 15. August. (E. T. C.)** Die Commu-  
danten der vor Puerto-Cabello liegenden fremden  
Kriegsschiffe, nämlich des Deutschen Kreuzers „Falke“,  
des Amerikanischen Kreuzers „Tophet“ und des Hol-  
ländischen Kanonenbootes „Suriname“ haben im Ein-  
vernehmen mit dem Befehlshaber von Puerto-Cabello  
für den Fall der Eroberung der Stadt durch die Re-  
volutionstruppen Folgendes beschlossen: Die Forts  
sollen nicht den Stadtheil beschießen, wenn sich das  
Eigentum der Anwohner befindet, gegen die Ver-  
theidigung dieses Stadtheils durch Venezolanische  
Kriegsschiffe wird nachdrücklich Protest erhoben. Ein  
etwa beabsichtigtes Bombardement soll 24 Stunden  
vorher angezeigt werden. Die fremden Kriegsschiffe  
behalten ihren Ankerplatz und sind zur Einwirkung  
ihrer Angehörigen bereit. Auch werden sie zu deren  
Schutze im Nothfalle eine Wache an Land schicken.  
(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)